

"Ohne daß die gräßliche Langweiligkeit des Grundgebirgs einige Heiterkeit zuließe" -

Symptomatisches bei der geologischen Aufnahme der Monarchie durch die Geologische Reichsanstalt am Beispiel von Peters Schwierigkeiten bei der Arbeit in der Provinz

Marianne Klemun

Institut für Geschichte

Universität Wien,

Dr.Karl Lueger-Ring 1

A-1010 Wien

Mit der Gründung der Geologischen Reichsanstalt in Wien im Jahre 1849 wurde die flächendeckende geologische Kartierung aller Länder der habsburgischen Monarchie zu einem zentralen Anliegen. Die Bewältigung dieses riesigen Flächenraumes erforderte einerseits eine vorausblickende Planung und eine umsichtige klare Führung durch die Zentrale in Wien, die die hervorragenden Kräfte an der Spitze, Direktor Wilhelm Haidinger und Bergrat Franz von Hauer, gewährleisteten, andererseits das persönliche Engagement aller Beteiligten, die in Sektionen zusammengefaßt und in verschiedenen Gebieten parallel eingesetzt wurden. Mehrere Sektionen arbeiteten stets nebeneinander, und im Rahmen dieser gab es jeweils einen Leitenden, der die Ergebnisse innerhalb eines größeren Terrains koordinierte. Die hauptsächlich von Hauer entwickelte Vorgangsweise funktionierte besonders gut und zeitigte große Erfolge, immerhin wurde das Vorhaben einer gebietsübergreifenden Aufnahme der ganzen Monarchie statt in geplanten dreißig Jahren sogar in der kurzen Zeit von vierzehn Jahren erfüllt.

Diese Erfolgsgeschichte impliziert die selbstverständliche Überwindung aller hinderlichen Umstände, die offiziell nicht thematisiert wurden und uns auch heute nur faßbar sind, wenn man über die publizierten Rechenschaftsberichte hinaus hinter die Kulissen schaut, d. h. auch die Korrespondenz der Beteiligten berücksichtigt. Darin lassen sich Schwierigkeiten ausmachen, mit denen nahezu alle Geologen bei ihrer Arbeit im Dienste der geologischen Landesaufnahme, eines Großprojektes, zu kämpfen hatten. Deshalb vermag das folgende Beispiel auch symptomatisch die Arbeit der Geologischen Reichsanstalt während ihrer ersten Kartierungsphase zu charakterisieren.

Carl Peters wurde nach Fertigstellung seiner Arbeiten in Salzburg von der Reichsanstalt nach Kärnten geschickt. In seinem "nicht offiziellen Bericht über [dessen] Treiben", "am Schlusse zweier Excursionscyclen angelangt", nachdem er "mit einer von Klagenfurt nach N. und einer nach W. gerichteten Tour nahezu ein Dritttheil [seines] Terrains vollendet" hatte, sprach der engagierte Geologe recht offen seinem Vorgesetzten Hauer gegenüber Fragen an, die ihn während seiner Tätigkeit so beschäftigten, daß sie ihm sogar vorübergehend die ganze Freude an der Geologie verleidet hatten. Peters Ausführungen lassen sich in vier Punkten fassen, die

hier anhand seiner Briefstellen¹ (in Klammer gesetzt) einer verallgemeinerten Aussage zugeführt werden können.

1. **Der von Franz Hauer vorgegebene Begehungsplan mußte termingerecht durchgezogen werden. Er erlaubte keine zusätzlichen Eskapaden, auch wenn interessante Aufschlußstellen mehr Zeit erfordert hätten** ("Die schöne Partie v. Althofen u. Guttaring habe ich nur theilweise, auf einigen Lipolds Excursionen ergänzenden Wegen kennen gelernt. [...] Die Lagerungsverhältnisse haben wir; n. Aufsammlung v. Versteinerungen wurde so viel als thunlich eingeleitet. Gerne hätte ich hier länger verweilt, doch ich mußte, dem System der fortlaufenden Touren zufolge, vorwärts.")

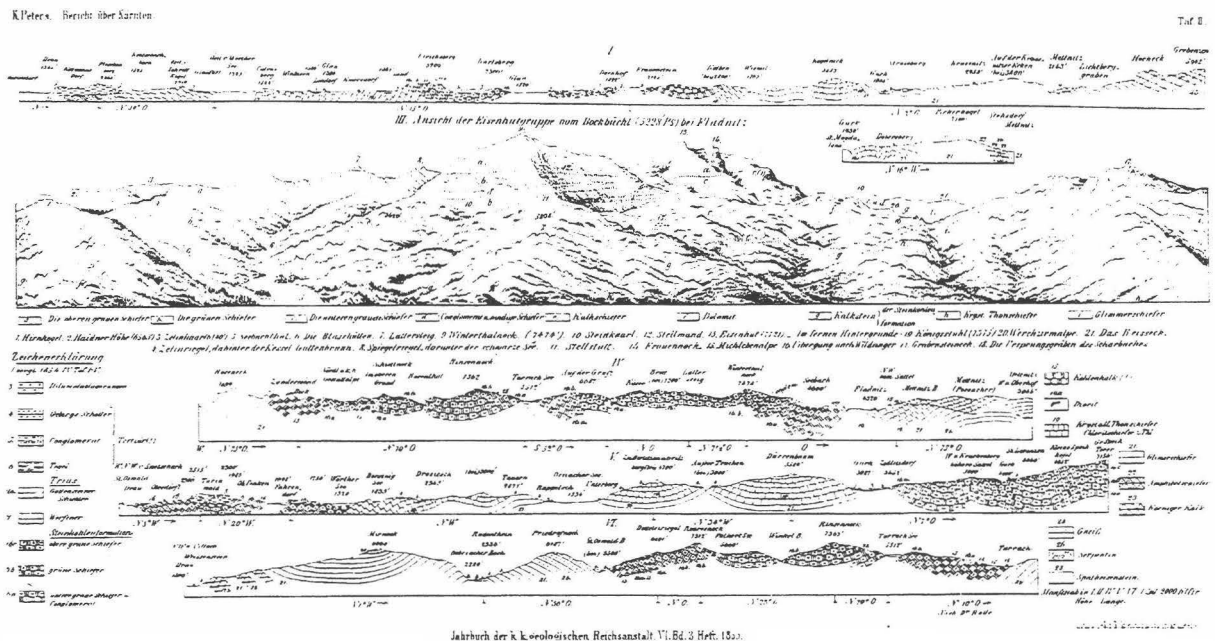
2. **Der Sachzwang, einen ersten groben Überblick zu erbringen, machte so manchem gründlich arbeitenden Geologen wenig Freude** ("Ich habe mich sehr lang zwischen der Drau u. dem Nordgehänge des Wörther Sees umhergetrieben, um alle Verhältnisse zwischen dem Lignitflötze enthaltenden Thon u. dem Conglomeratgebirge, zwischen diesem u. den verschiedenen Schotterablagerungen zu eruieren, mache lächerlich viele Höhenmessungen zu diesem Zwecke, bin demnächst wohl in der Lage, mein Sprüchlein gehörig formuliren zu können, doch finde ich das Ganze sehr trostlos u. muß gestehen, daß mich meine Arbeit nie weniger gefreut hat als dieses Jahr. - Einige Punkte der Kalkalpen werde ich jedenfalls besuchen, um doch etwas zu erzählen zu haben...")

2. **Fachliche Kontroversen zwischen dem jeweiligen Leiter einer Sektion und dem ihm untergeordneten Geologen und die Anbindung der Ergebnisse an die im angrenzenden Bereich erbrachten Resultate mußten hierarchisch gelöst werden, da unter dem Druck einer einheitlichen Vorgangsweise offene Detailfragen hintangestellt werden mußten.** ("Es ist in der That merkwürdig wie dieses Land mit Schotter überdeckt ist. Die Südseite der Alpen ist in dieser Beziehung von der Nordseite weit verschieden und ich habe längst alle Zweifel in die vorhergen Beobachtungen Sturs wegen des Schotters der hohen Gebirgsstufen, [...] demüthigst bereit, womit übrigens nicht gesagt sein soll, daß ich diese Ablagerungen jetzt für Meeresbildung halte, im Gegentheil, ich hoffe nachzuweisen, daß sie es nicht sind. [...] Ein Exposé darüber habe ich Lipold eingesandt, doch wenig Glück damit gemacht, in dem er alle diese Ablagerungen als diluvial anspricht d.h. mit einer Farbe colorirt u. von mir Gleiches verlangt. Da ich nun überzeugt bin, daß Stur 4/5 davon als tertiär bezeichnen wird, so bin ich als Mittelsmann in jeder Hinsicht völlig desperat. Abgesehen davon, daß dieser unselige Schotter die Begehung complicirt und im Kleinen schwierig macht, [...] fürchte ich Meinungsverschiedenheiten über diesen Gegenstand hundertmal mehr, als in vorigen Jahren, weil diese Ablagerungen als mächtige Decke über das ganze Land verbreitet u. auf d. Karte eine große Rolle spielen. Eine Uibereinstimmung wird schwer zu erzielen sein, u. so sehr ich auch meinen Sinn für Subordination u. organische Regelung des Ganzen in jeder Weise - dieses Jahr mehr als je - zu bethätigen suche, werde ich fortfahren Hochschotter, der ausgestreut in noch nicht gemessener Höhe (über 3200'), seltener in mächtigen Ablagerungen vorkommt, zu unterscheiden vom Diluvium, ...".)

3. **Die Zusammenarbeit mit lokalen Wissenschaftern und interessierten Laien und deren Einbindung waren der Zentrale in Wien sehr wichtig. Sie entsprang nicht nur diplomatischen Grundsätzen, sondern sie war schlichtweg unerläßlich, weil auf**

¹ Brief von Carl Peters an Franz Hauer, Klagenfurt 10.7.1854, Archiv der Geol. Bundesanstalt, A00209-B.1.

4. **Vorarbeiten und Lokalkenntnisse nicht verzichtet werden konnte.** ("Wir sind in dem Lande in einer eigenthümlichen Stellung; mir wenigstens neu. In Oberösterreich d. h. in meinem einförmigen Granitland, war ich auf einem geologisch jungfräulichen Boden von sehr untergeordnetem Interesse, im vorigen Jahr in Salzburg im großartigen Gebirge, das anständig zu kennen wichtig, in jedem Augenblick spannend ist, [...] Hier im nördl. Kärnten, welches sich so gern als Stiefkind Österreichs bedauern hört, haben wir ein vielbergiges und hügliges Land; eine vielsich zersplitternde kleinkrämerische Montanindustrie, begegnen einerseits völliger Indolenz, andererseits mißtrauischer Neugier und eine Art von Erbitterung gegen alles Centralstaatliche, haben endlich eine recht durchaus wohlwollende und anständige Kritik zu gewärtigen, (dann wer glaubt hier nicht über geologisches mitreden zu können) welche das Uibersehen eines 4/5 Schuh mächtigen Kalklagers auf dem Gebiete dieses u. jenes Schilderhäuschens für ein Verbrechen hält. Uiber Rosthorn und Canaval, [...] habe ich nicht zu klagen, die anderen Männer der Wissenschaft Prettnner, Burger etc. erweisen mir viel Freundlichkeit. Doch so viel ist gewiß, daß Sie alle insgesamt uns als die "Unnöthigen" betrachten. Glücklicherweise haben die beiden erstgenannten noch vor Thorschluß ihre Petrographie losgelassen - Canaval als schreibfertiger Secretair u. Schwiegersohn des alten Herrn, der bisher seine allumfassenden Lokalkenntnisse leider nur anderen Geologen nutzbar gemacht hat, doch war schon eine geologische Karte im Zuge, mancherlei vorbereitet, da sind wir freilich nicht ganz willkommen. Im vorhinein bin ich noch auf wenig aufmerksam gemacht worden, auf einiges nachträglich, was recht sehr angenehme wiederholte Besuche der Gegend erforderte. Diese Beziehungen ließen sich früh genug erkennen, damit ich mein Benehmen darauf einrichten konnte. Besorgen Sie nicht, daß ich der Würde unserer Anstalt das geringste vergebe. Mit Privaten verkehr ich so viel als möglich, leider ist die Zahl derselben zu groß u. das Interesse zu gering.")



Lithographierte Tafel zu Carl Ferdinand Peters "Bericht über die geologische Aufnahme in Kärnten 1854" (Jahrbuch der k.-k. Geologischen Reichsanstalt, & Jahrgang)